

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 38 (1960)

Heft: 9

Artikel: Gott will, dass alle Menschen gerettet werden

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

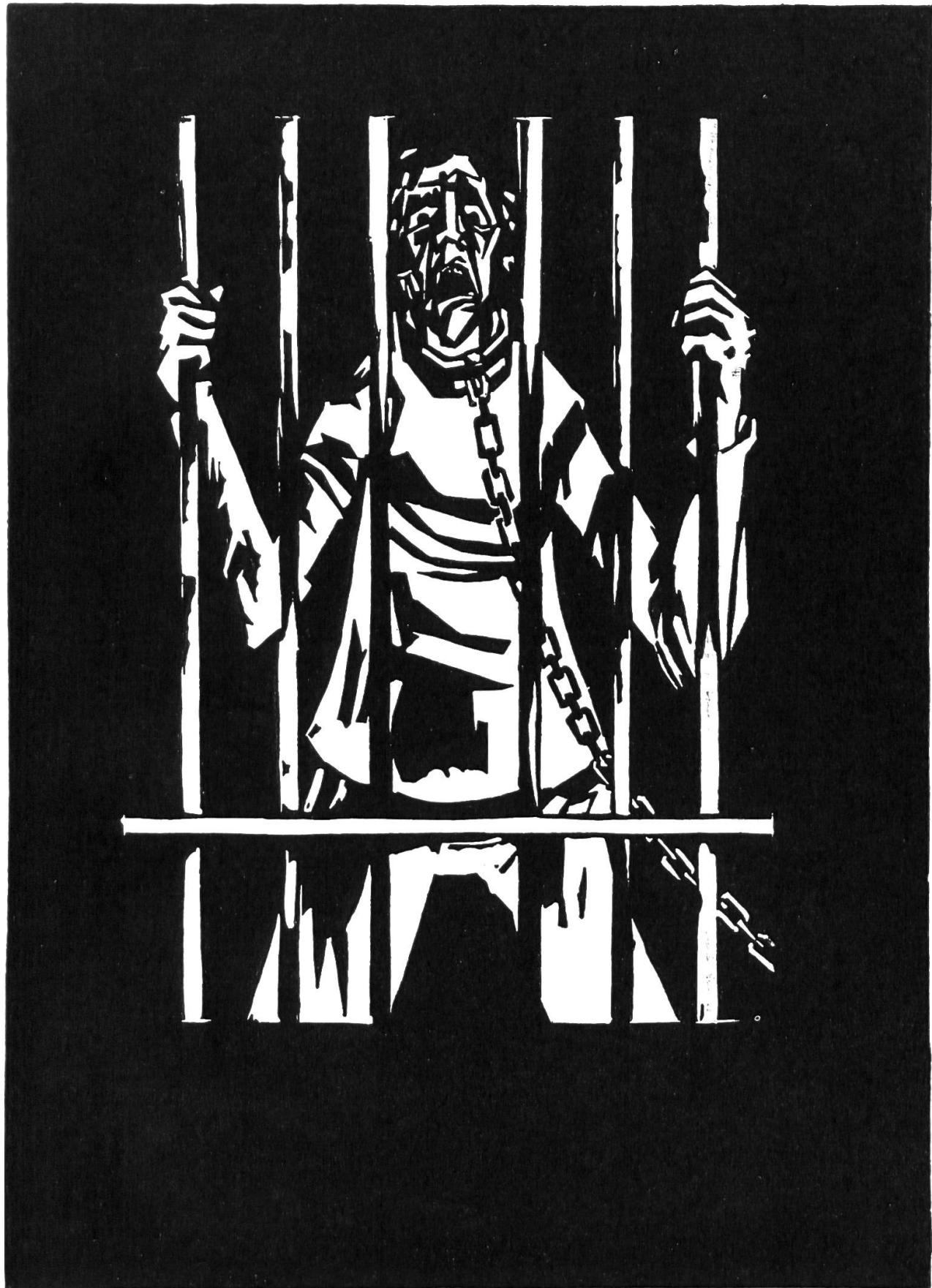
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gott will, daß alle Menschen gerettet werden

Gerettet ist der Mensch nicht dann, wenn es ihm finanziell, wirtschaftlich und gesundheitlich gut geht. Gerettet und selig ist der Mensch erst und nur dann, wenn er in der ewigen Gottesschau des Himmels lebt, und wäre er hier auf Erden der Ärmste und Unseligste gewesen. Gottes Wille zu retten umfängt alle Menschen, denn Christus ist für alle Menschen gestorben und hat allen den Himmel geöffnet. Gott ging zur Rettung des Menschen manches Wagnis ein. Es war schon ein Wagnis, einen Menschen zu schaffen, der die Freiheit und Möglichkeit hat, sich Gott entgegenzustellen oder sich von ihm abzuwenden. Ein neues Wagnis Seiner Liebe war die Menschwerdung des Gottessohnes, der am Kreuze endete. Und dennoch erreichten Gott und Christus das gewollte Ziel: denn alle Menschen sind erlöst und können gerettet werden, wenn sie sich in Christus und sein Erlösungswerk hineinretten: «Gott will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Denn es gibt nur einen Gott und einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Christus Jesus» (I. Tim. 2, 4 f). Ein neues Wagnis, das von Gottes unendlicher Großmut zeugt, ist, daß Gott seinen Heilswillen niemandem aufzwingt, sondern es auch den Menschen überläßt, ob sie gerettet werden wollen. Gerettet wird nur *der* Mensch, der es mit der Gnade Gottes will und sich in Christus und seine Erlösung hineingibt, denn Christus «ist die Versöhnung für unsere Sünden; doch nicht nur für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt» (I. Joh. 2, 2). Verloren geht nur der Mensch, der es selber so haben will. Ein weiteres Wagnis, das sogar vom Vertrauen Gottes in die Menschen zeugt, ist, daß Er es den Menschen übertrug, anderen Menschen Christus und die Erlösung zu bringen: «Darum geht hin und macht alle Völker zu Jüngern, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie lehrt, alles zu halten, was ich euch aufgetragen habe» (Mat. 28, 19 f). Also nicht nur das eigene Heil hängt



von jedem persönlich ab, auch das Heil des Mitmenschen, sei er mit uns im gleichen Haus oder in Asien und Afrika, ist einem jeden aufgegeben. Jeder ist dir Nächster. Jeder normale Mensch will und sucht sein Heil, weil er sich selber liebt, eben darum muß er aber auch das Heil des Nächsten wollen und fördern, denn so lautet Gottes Gebot: liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Der Sendungsbefehl Christi und das große Gebot der Liebe beunruhigen heute vorab die Jugend, die dazu neigt, Gottes Worte und Aufträge ernster zu nehmen. Wohl mögen die drohende Gefahr und die satanische Macht des Kommunismus die Menschen aufgeschreckt haben. Gott kann eben Schlimmes, Böses und Vernichtendes zulassen, um die Müdigkeit der Guten in neuen Elan zu wandeln, und diese Sprache Gottes sollten langsam alle verstehen. Schauen wir bloß einmal um 20 Jahre zurück: Fast ganz Asien, vorab China (mit 460 Millionen Menschen, nahezu so viele, wie es in der ganzen Welt Katholiken gibt) ist dem Kommunismus verfallen. Die drei baltischen Staaten, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Albanien und Ostdeutschland bis zur Elbe sind heute kommunistisch regiert. In den «freien» westlichen Ländern sind starke kommunistische Parteien am Werk (in Italien erhielten die Kommunisten letztes Jahr einen Viertel aller Wählerstimmen). In Afrika hat der Kommunismus seine Bastionen aufgebaut.

Dieser eiserne Griff des weltumspannenden Kommunismus sollte genügen, Christi Missionsbefehl, von dem wir allzu lange glaubten, er gehe nur die Missionare an, ernst zu nehmen, bevor es zu spät ist. Denn Gott will, daß alle Menschen gerettet werden, seien sie Heiden oder Kommunisten. Wir alle müssen uns auch um das Heil des Nächsten sorgen, ihm das geben und bringen, was ihm das Heil ermöglicht: Christus; denn nur in Ihm ist Heil, es ist «kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir gerettet werden sollen» (Apg. 4, 12).

Eine Besorgnis aber bleibt: Können also jene, die nie vom wahren Gott, nie von Christus und seiner Erlösung hörten, und deren gibt es in den Missionsländern noch viele, nicht gerettet werden? Sind sie verloren oder vom Heil ausgeschlossen? Nein! Hier zeigt sich erneut Gottes Größe und Barmherzigkeit, die trotz der Menschen Versagen und Armseligkeit nicht gehindert werden, das Heil aller zu wollen und zu ermöglichen. Auch der Mensch, der nie etwas vom wahren Gott, von Christus und Erlösung, von Kirche und Sakramenten gehört hat, kann gerettet werden und in den Himmel kommen. Gott verlangt von ihnen nichts Unmögliches. Was er verlangt von dem, der nie von Christus hörte, ist der ehrliche Wille und das stete Ringen, das zu tun, was das eigene Gewissen als gut erkennt. Was Gott erwartet, sind die Bereitschaft und Sehnsucht, den eigenen Willen dem Willen des wahren Gottes gleichförmig zu machen. Gott erreicht mit seiner Gnade alle Menschen, er klopft überall an, damit ihm aufgetan werde: «Siehe, ich stehe vor der Türe und klopfe an. Wer auf meine Stimme hört und die Tür aufmacht, bei dem will ich eintreten und mit ihm das Mahl einnehmen und er mit mir!» (Apoc. 3, 20). Gott gibt mit seiner Gnade das Wollen und das Vollbringen (Phil. 2, 13).

Der heilige Thomas von Aquin sagt zu diesem Problem: es gehört zur Vorsehung, daß Gott jedem Menschen die zum ewigen Heile notwendigen Gnaden anbietet, sofern der Mensch Gottes Angebot nicht ausschlägt. Wir müssen also ganz sicher festhalten, daß Gott dem Menschen, der das Gute tut, das ihm das Gewissen abfordert und das Böse meidet, vor dem das Gewissen warnt, den Weg zum Glauben zeigt, entweder durch eine innere Erleuchtung oder indem er ihm einen Künster des wahren Glaubens schickt, wie er Petrus zu Cornelius sandte (De Verit. 14, 11 ad 1). Vom Glaubensinhalt solcher Menschen gilt, was Paulus sagt: «Wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß Er ist und daß Er denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein wird» (Hebr. 11, 6). Wer ehrlich und ausdrücklich stets das Gute will und tut, der will letzten Endes auch Gott, den absolut und allein Guten, er will zu Gott kommen; er hofft sogar, und diese Hoffnung findet sich tatsächlich in allen heidnischen Religionen, auf ein glückliches Weiterleben anderswo. Wer ein über und hinter diesem vergänglichen Leben stehendes Ziel erstrebt, der will sogar einschlußweise, selbst wenn er von Christus nie gehört, dennoch Christus, den einen Mittler und Weg zum Heil. Er wird gerettet durch die sogenannte Begierdetaufe, auch wenn sein Begehrn nicht ausdrücklich auf die Taufe abzielt. Ja, man wird sagen müssen, daß solche Menschen im Stande der Gnade leben, daß sie also Kinder Gottes sind und zur Kirche gehören oder zumindest auf dem Wege sind zu ihr, selbst wenn sie Dinge tun, die dem christlichen Glauben und der christlichen Sitte zuwider sind. Diese Tatsache nun, daß alle Menschen gerettet werden können, selbst wenn die Frohbotschaft von Christus und seiner Erlösung sie nie erreicht, mag uns in etwa beruhigen und entlasten, aber sie nimmt dem strikten Missions- und Missionierungsbefehl Christi, der uns zu allen Völkern sendet, keinesfalls seine drängende, beunruhigende und universale Verpflichtung, sondern offenbart nur die unendliche Weite, die grenzenlose Liebe und Barmherzigkeit Gottes, der will, daß alle Menschen gerettet werden. Was Gott allerdings jenen Menschen und Christen, durch deren Schuld und Säumigkeit den Heiden die Frohbotschaft vorenthalten wird, einst sagen wird, welches Urteil Er einst jenen sprechen wird, durch deren unchristliches Leben den Außenstehenden und Suchenden der Zugang zur wahren Kirche verbaut wird, wird am Jüngsten Tage einst kund werden.

Daß so viele Menschen noch außerhalb des katholischen Glaubens stehen (eine Statistik in diesem Heft wird darauf hinweisen), hat seinen Grund unter anderem darin, daß wir Christen zu wenig um die Gnade ihrer Um- und Heimkehr beten (Pius XII. *Mystici Corporis*) oder ganz allgemein zu wenig für die Missionierung tun. Was wir tun können, wird anderswo in diesem Heft gesagt. Es ist, so sagt Pius XII. (*Mystici Corporis*) ein schaudererregendes Mysterium, daß das Heil so vieler abhängig ist von den Gebeten und Bußübungen jener, die Glieder Christi und der Kirche, also im wahren Glauben sind.

P. Thomas